

JS | MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // APRIL 2017

Virtueller Sex

Dos and Don'ts

Ohne Befehl

Maschinen,
die töten

Innere Führung

Wenn Vorgesetzte
versagen

ÜBERLEBE!

In Filmen überstehen die Helden lebensbedrohliche Situationen. Aber welche Szenen sind realistisch? Der Survival-Check



**ZU GEWINNEN!
Leatherman-
Multitool**



ÜBEN!

Wer als Soldat neu zum Bund kommt, übt alles: antreten, schießen, Erste Hilfe. Nur die Innere Führung (IF) – die übt er nicht. Entsprechend schlecht ist das Wertegerüst der Bundeswehr unter Soldaten mit niedrigerem Dienstgrad verankert: Eine Streitkräftebefragung aus dem Jahr 2013 ergab, dass 56 Prozent der Mannschafter und 58 Prozent der Unteroffiziere ohne Portepée eine ambivalente oder negative Einstellung zur Inneren Führung haben.

Was tue ich, wenn Kameraden sadistische Rituale anwenden (wie in Pfullendorf geschehen, S. 8)? Was sage ich, wenn die Soldaten in meinem Zug im Einsatz dem Gegner Rache schwören? Und wie führe ich ein Gespräch mit meinem Vorgesetzten, wenn ich mich ungerecht behandelt fühle?

All das beherrscht man nicht im Alter von 19 Jahren, weil man in einem Unterricht mal gehört hat, dass man irgendwie Staatsbürger sei. „IF-Training“ muss ganz normaler Bestandteil von Übungen werden. Denn wer nur lernt zu gehorchen, lernt nicht zu widersprechen. Auch wenn es nötig wäre. Dorothea Siegle, Leitende Redakteurin

AUS DER REDAKTION



Die Survival-Experten **HEIKO GARTNER** und **FRANZ BUJOR** erklären, wie realistisch Szenen aus Abenteuerfilmen sind (S. 22)



Unser Titelbild stammt aus dem Film „The Way Back“. Er ist als Video-on-Demand, auf Blu-Ray-Disc und DVD erhältlich.

Korrektur: In der Februarausgabe ist uns im Text „Ist das mein Traumjob?“ über Berufsorientierungspraktika (BOP) trotz Abstimmung mit der Bundeswehr ein Fehler unterlaufen: Soldaten der Laufbahngruppen der Mannschaften und Unteroffiziere, die während ihrer Dienstzeit keine Ausbildung erhalten haben, haben einen Rechtsanspruch auf bis zu drei BOP. Das gilt allerdings erst für Soldaten ab SAZ12 (nicht SAZ8, wie es im Text heißt). Soldaten ab SAZ4 dürfen ein einmonatiges BOP absolvieren.

Der Journalist **BORIS HANSSLER** hat zu vollautomatischen Waffen recherchiert:

„Möchten wir künftig die Entscheidung über Leben und Tod sogenannten autonomen Waffen überlassen? Viele würden dies ablehnen. Aber die Waffen zu regulieren, ist schwierig: Die Grenze zwischen teil- und vollautomatischen Systemen scheint fließend.“



FOTOS: TORSTEN SEIDEL / PRIVAT / SPLENDID FILM GMBH / MELANIE GRANDE
COVER: SPLENDID FILM GMBH



8
Innere Führung: Wenn Vorgesetzte versagen



22
Überlebe! Welche Szenen in Filmen sind realistisch? Der Survival-Check

28
Virtueller Sex: Dos und Don'ts



4 EINBLICK

DIENT

6 MAGAZIN

8 MISSHANDELT IM DIENST Die Innere Führung erreicht viele Soldaten nicht

12 MEINE WELT Die JS-Fotostory

14 MASCHINEN, DIE DAS TÖTEN LERNEN Wollen wir das? Und was bedeutet das für bewaffnete Konflikte?

17 SICHTBARES LOB Von Schützenschnur bis Einsatzmedaille: Auszeichnungen für Soldaten

INFOGRAFIK

18 WROOOOM! Tempolimits weltweit

LEBEN

20 MAGAZIN

22 DER KÖRPER IST 'NE HARTE SAU Wie realistisch sind Survival-Filme?

26 OSTERN IN ALLER WELT So bunt feiern Christen in Polen, in Brasilien, in Indien

28 SEX 2.0 Worauf man bei Sexting und Camsex achten sollte

30 RATSEL Multitool-Armband Leatherman zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

31 TERMINE Mit Luther schweigen, mit der EAS nach Rom: Veranstaltungen der Militärseelsorge

32 DURCHSTARTEN Motorradrüstzeiten der Evangelischen Militärseelsorge

34 DAS LETZTE WORT HABT IHR Die JS-Lieblingsliste, dieses Mal aus Köln-Wahn

35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM

36 TASCHENKARTE, CARTOON

EINBLICK

WOCHENENDE!

Zwei Tage Zeit zum Verreisen -
wohin auch immer!

FOTO: GETTY IMAGES,
STEVE MUREZ

WIR BLEIBEN DRAN!



ÜBER ALLEINERZIEHENDE SOLDATEN und ihre Probleme hatte JS im Oktober 2016 berichtet. Dass sie in der Truppe benachteiligt sind, zeigt nun auch ein Bericht des NDR. Insbesondere die Kinderbetreuung ist für sie unzureichend: Es gibt bisher nur vier Bundeswehrkitas und 769 Plätze für Kinder von Soldaten in an-

deren Einrichtungen. Betreuungsplätze fehlen beispielsweise für das Personal von Bundeswehrkrankenhäusern, wo Soldaten **im Schichtsystem** arbeiten. Und nur drei Standorte bieten Betreuung für die Teilnehmer der oft mehrwöchigen Lehrgänge. Die Folge: Viele Alleinerziehende können Lehrgänge überhaupt nicht wahrnehmen.

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Neue Patronen für das G36 sollen schadstoffarm und umweltfreundlich sein, berichtet „Die Welt“. Mehr Umweltschutz – das ist auch für andere Bereiche der Bundeswehr wünschenswert. Eine förmliche Anerkennung erhält deshalb der Soldat, der es schafft, **essbare Verpackungen für EPAs** zu entwickeln.

FOTOS: ANNA THUT, WWW.ANNATHUT.DE / QUIRIN LEPPERT, WWW.QUIRINLEPPERT.DE / ARCHIV / BUNDESWEHR, JANE SCHMIDT (2)



KAUM EINE HILFE

Bereit für einen Einsatz im Innern? Bundeswehrsoldaten trainieren die Evakuierung einer Schule (in Belgien)

Die Bundeswehr soll in Notlagen der Polizei helfen. Doch wie, das ist fraglich

Ob Soldaten der Bundeswehr auch im Inland eingesetzt werden sollen, wenn die Polizei beispielsweise bei einem Terrorangriff überfordert sein sollte, ist umstritten. Politiker von CDU/CSU sprechen sich dafür aus, SPD, Grüne und Linkspartei sind mehrheitlich oder komplett dagegen. Rechtlich ist ein Einsatz im Innern zur Unterstützung der Polizei möglich.

Im März gab es dazu die Übung „GETEX“, allerdings nur auf Stabs-ebene. Durchgespielt wurde das Koordinieren von Hilfe nach mehreren

gleichzeitigen Terroranschlägen. Doch wie die Bundeswehr tatsächlich helfen könnte, ist einem NDR-Bericht zufolge fraglich. Die Gewerkschaft der Polizei etwa verweist darauf, dass bei Terror schnell reagiert werden müsse, die Bundeswehr aber oft weit entfernt stationiert sei und für ihre Mobilisierung länger brauchen würde als die Polizei. Im NDR-Bericht heißt es außerdem, eventuell hilfreiche Fähigkeiten, etwa zum Aufklären von ABC-Kampfstoffen, gebe es nur an wenigen Standorten. Und von 48 Transporthubschraubern vom Typ NH90 flögen derzeit nur neun. Selbst logistische Hilfe scheine bei solchen Zahlen wenig realistisch.

Bei einem Terroranschlag am Wochenende könnte die Bundeswehr ohnehin nicht helfen, dann sind die Kasernen nämlich leer.

NETZFUND



FÜR DIE BUNDESWEHR sind erfolgreiche Sportsoldaten ein wichtiges Aushängeschild (im Bild: BMX-Fahrer SG Luis Brethauer). Doch Experten stellen das System infrage. 821 Sportsoldaten waren 2016 bei der Bundeswehr angestellt, **nur 19 gewannen** bei den Olympischen Spielen in Rio eine Medaille. „Das ist viel zu wenig“, sagt ein Kritiker. Andere Formen der Sportförderung seien effektiver: tinyurl.com/sport-bw

ZAHL DES MONATS

10

Prozent mehr Frauen haben sich 2016 im Vergleich zum Vorjahr bei der Bundeswehr beworben. Im November gab es erstmals mehr als 20000 aktive Soldatinnen in der Truppe.

?

FRAG DEN PFARRER! STANDORTFRAGE

ANDREAS TÜBLER,
Appen,
antwortet



Ich habe mich nach der Grundausbildung heimatnah versetzen lassen. Der Dienstposten ist mäßig, aber ich wollte eben bei meinen Freunden bleiben. Nun ziehen meine zwei besten Kumpels weiter weg. Vielleicht hätte ich mich doch weiter weg versetzen lassen sollen. Was nun?

Es gibt mehrere Möglichkeiten! Sie müssen zuerst für sich klären: Was wollen Sie überhaupt erreichen – im Dienst und privat? Was erwarten Sie von der Bundeswehr? Sind Sie bereit, auch die TSK zu wechseln oder sich runterstufen zu lassen, um noch einmal von vorn zu beginnen? Wollen Sie irgendwann eine Fa-

milie gründen? Nachfragen beim PersAmt über den Kompaniechef geht immer. Und sich bei anderen Einheiten erkundigen, ob die Leute brauchen. Hundertprozentig passt es fast nie. Ich empfehle: Ziehen Sie nicht Ihren Kumpels hinterher. Lassen Sie sie gehen. Verabreden Sie sich für gelegentliche Treffen am Wochenende

oder machen Sie zusammen Urlaub. Und machen Sie für sich einen Plan – für Ihre Zukunft! Wenden Sie sich vertrauensvoll an Ihren Spieß. Manchmal hat er gute Tipps. Falls Sie weiterhin eher ratlos sind, sprechen Sie Ihren Militärseelsorger an! Auch er/sie hat Ideen für einen Ausweg. Gutes Gelingen!

Die Innere Führung ist das Wertegerüst der Bundeswehr. Doch Exzesse wie in Pfullendorf zeigen: Nicht alle Soldaten befolgen sie. Und Studien sagen, dass viele Soldaten die Innere Führung nicht einmal kennen

MISSHANDELT IM DIENST

Immer wieder verletzen Vorgesetzte ihre Pflichten: 2016 lässt ein Leutnant seinen Zug nach einem Marsch Liegestütze machen. Als zwei Soldaten erschöpft zusammenbrechen und Kameraden ihnen helfen wollen, sagt der Leutnant wiederholt „Lasst die liegen, die sind nur ohnmächtig, nicht tot!“ (Fall aus: Bericht des Wehrbeauftragten)

Seit Anfang des Jahres steht das Ausbildungszentrum Spezielle Operationen im baden-württembergischen Pfullendorf für missbrauchte Soldaten, sexuelle Nötigung, Rituale und wegsehende Vorgesetzte. Im Januar kamen die Verstöße ans Licht: Während der Sanitätsausbildung zum „Combat First Responder“ hatten Ausbilder Soldaten aufgefordert sich auszuziehen, um an ihnen vor den Augen der Kameraden Ausbildungsinhalte zu zeigen. Soldatinnen wurden an der Brust und im Intimbereich betatscht. Entblößten Männern und Frauen führten die Ausbilder Tampons in den After ein. Nach einer Explosion kann diese Versorgung innere Blutungen notdürftig stillen. Allerdings soll sie in der Ausbildung keinesfalls durchexerziert werden, ebenso wenig wie alle anderen beschriebenen Berührungen.

Die Betroffenen könnten noch lange unter den Misshandlungen leiden. Ihre Grundrechte wurden verletzt: vor allem die Menschenwürde, das höchste Gut, aber auch das Recht auf körperliche Unversehrtheit. Offenbar war eine ganze Inspektion an den Verstößen beteiligt, wie der „Spiegel“ berichtet, dem ein eigentlich interner Bericht des Verteidigungsministeriums zugespielt worden war.

Im Bericht heißt es, in Pfullendorf habe es „gravierende Defizite in Führung, Ausbildung, Erziehung sowie Dienstaufsicht“ gegeben. All diese Schlagworte findet man in der ZDv A-2600/1 zur Inneren Führung. Sie gilt als Wertegerüst oder auch „DNA der Truppe“. Laut Innerer Führung (IF) sollen Soldaten kameradschaftlich, fürsorglich, diszipliniert und moralisch urteilsfähig sein. Bei den Pfullendorfer Exzessen war davon nichts zu sehen.

VORGESETZTE VERSAGEN

Viele Verstöße deuten auf eine sexuelle Motivation hin, auch der Fall, den Nicole E. berichtete, ein Leutnant: Als neue Ausbilderin im Rang eines Oberfähnrichs wurde sie dazu gedrängt, in einem Aufenthaltsraum an einer fest installierten Poedance-Stange zu tanzen. Obwohl mindestens ein Vorgesetzter der Ausbilder von dieser Stange wusste, ging er nicht dagegen vor.

Weshalb haben die Ausbilder und die Mannschafter sich derart verhalten, warum hat keiner von ihnen die anderen gestoppt? Warum sind Vorgesetzte nicht eingeschritten? Wo waren die Spieße?

Das Verteidigungsministerium äußert sich nicht zu Einzelheiten. Klar ist: Die Übergriffe passierten über einen längeren Zeitraum, niemand stoppte sie. Erst als Nicole E. sich direkt an die Verteidigungsministerin und den Wehrbeauftragten wandte, schritt die Führung konsequent ein. So kam auch heraus, dass es unter Mannschaftern ein Aufnahme ritual gab, bei dem neue Kameraden gefesselt und mit einem Beutel über dem Kopf mit Wasser bespritzt worden waren. Das kann zu Atemnot und Panik führen. Sieben Mannschafter wurden entlassen, sechs Vorgesetzte versetzt. Inwiefern sie darüber hinaus bestraft werden, hängt von noch laufenden Untersuchungen ab.

Keiner der Soldaten hat die ZDv zur Inneren Führung befolgt. Dabei prägt sie die Bundeswehr seit den 1950er Jahren, hohe Offiziere loben sie als bewährt und etabliert. Eine Streitkräftebefragung von 2013 ergab jedoch: 78 Prozent der befragten Mannschafter kannten die ZDv nicht oder wussten nichts Konkretes darüber. Bei den Unteroffizieren ohne Porteppee waren es 60 Prozent, bei denen mit Porteppee 34 Prozent. Auch einige von JS zur Inneren Führung stichprobenartig befragte Mannschafter müssen länger grübeln und nennen dann eher vage Schlagworte

wie „Recht, Fairness, Strenge“, können das aber nicht weiter ausführen. Die IF ist für einen Teil der Soldaten eine Hülle, die sich schwierig mit eigenen Worten füllen lässt.

„DAS FINDE ICH GEFAHRLICH“

Ein weiteres Ergebnis der Soldatenbefragung war: Je weniger bekannt die Vorschrift zur IF ist, desto weniger wird sie geschätzt. Das macht Verstöße wahrscheinlicher. Zwar kann man sagen, dass die Übergriffe in Pfullendorf eine Ausnahme sind. Die meisten Soldaten – Vorgesetzte wie Untergebene – würden Vergleichbares niemals tun und sind über Pfullendorf ähnlich fassungslos wie Politiker im Verteidigungsausschuss. Heftige Verstöße und Übergriffe passieren aber durchaus hin und wieder: 2010 berichtete der Wehrbeauftragte, dass Gebirgsjäger aus Mittenwald neue Soldaten genötigt hatten, rohe Schweineleber und Frischhefe zu essen und dazu viel Alkohol zu trinken, damit sie sich übergeben müssen. Eine interne Hackordnung regelte Privilegien. 2006 posierten Gebirgsjäger – ebenfalls aus Mittenwald – während des Afghanistaneinsatzes mit einem Totenschädel und entblößten Genitalien. 2004 quälten Unteroffiziere in Coesfeld Rekruten mit Stromstößen und traten sie. Dazu kommen regelmäßig verbale Übergriffe, oft von Ausbildern.

Die drastischen Verstöße passieren auffällig oft in Kampftruppen. Eine harte Ausbildung wird dort vereinzelt mit Missbrauch verwechselt, Rituale werden trotz eines allgemeinen Verbots aufrechterhalten. Der Militärhistoriker Sönke Neitzel forscht an der Universität Potsdam zur Kulturgeschichte der Gewalt. Er sagt: „Man weiß insgesamt wenig über die soziologische Struktur von Kampftruppen und deren Führungsebene.“ Die politische Leitung im Ministerium und auch viele Offiziere im Generalstab hätten die kämpfenden Verbände nicht wirklich im Blick. Andere Themen wie etwa Familienfreundlichkeit seien der Öffentlichkeit besser zu vermitteln. Deshalb wisse der Dienstherr gar nicht so genau: „Was sind das für Menschen in den Kampfeinheiten, wie sind die drauf?“

Neitzel mahnt: „Das finde ich gefährlich. Man versteht die Sprache dieser Leute nicht, bei den Generälen und Politikern spielt Kampf eine geringe Rolle, da gibt es einen großen Graben.“ Für die kämpfenden Einheiten seien Härte und Kampf aber Teil ihrer täglichen Ausbildung. Und nicht wenige Soldaten, sagt Neitzel, wollten auch kämpfen. Der Geschichtspräsident vermutet, dass der Dienstherr auch deshalb die Kampftruppen nicht genauer in den

Was tun, wenn Vorgesetzte oder andere Kameraden sich schlecht verhalten? Im Sinne der Kameradschaft sollte man ihn oder sie direkt darauf ansprechen. Falls das nichts bringt, gibt es viele andere Ansprechpartner in der Bundeswehr

Blick nehme, weil ansonsten solche Fragen offenkundig würden, auf die die Bundeswehr reagieren müsste.

Neitzel selbst will die Soldaten in den Kampftruppen besser verstehen, er besucht sie an ihren Standorten und spricht mit ihnen auch über Werte. „Ich finde nicht, dass die Innere Führung mit einem Kampfeinsatz wie in Afghanistan nicht zusammenzubringen ist“, sagt er. Das Problem liegt für ihn woanders: „Viele verstehen die Innere Führung nicht.“ Das gute Vorbild der Vorgesetzten empfindet Neitzel deshalb als entscheidend, soll die IF funktionieren. Kompaniechefs und Kommandeure seien zentral.

ÜBERFRAGTE EXPERTEN?

In vielen anderen Streitkräften gibt es deutlich mehr Fälle von Missbrauch und Vertuschung als in der Bundeswehr. Kaum eine Armee hat so viele Ansprechpartner, an die sich Soldaten wenden können: direkte Vorgesetzte, Spieße, Vertrauenspersonen, Gleichstellungsbeauftragte, höhere Vorgesetzte bis hin zum Kommandeur. Zusätzlich gibt es die

Militärpfarrer und den Wehrbeauftragten, die außerhalb der Befehlskette stehen und Vertraulichkeit gewährleisten. Sie alle sollen Soldaten schützen und bei guter Führung helfen. Aber offensichtlich reichen Ansprechpartner allein nicht, wenn viele Soldaten die Innere Führung – die Basis für ihr Selbstverständnis als Soldat – gar nicht kennen.

Die Innere Führung hat also ein Vermittlungsproblem: Im Dienst kommt das Thema zu kurz – in allen Dienstgradgruppen. Nötig wären mehr theoretische Unterrichtseinheiten. Aber auch, die Innere Führung zu üben – so wie alles, was wichtig ist, bei der Bundeswehr geübt wird. In der Grundausbildung, in Lehrgängen, auf Übungen, in der Einsatzvorausbildung müssten Soldaten die IF konsequent mittrainieren: Was tue ich, wenn eine Soldatin in einer Ausbildungssituation sexuell belästigt wird? Wie spreche ich meine Kameraden an, wenn sie andere quälen? Wie führe ich ein Gespräch mit meinem Vorgesetzten, wenn ich mich von ihm schlecht behandelt fühle? Nur so kann man als junger Mensch in einem sehr hierarchischen System plastisch begreifen: Ich habe Rechte – und bin so viel wert wie alle an-

deren auch. Schon Wolf von Baudissin, einer der maßgeblichen Entwickler der Inneren Führung, nannte diese in den 1950er Jahren eine „Erlebnistherapie“.

Überlegen müsste die Bundeswehr auch, wie sie die ZDv für alle Soldaten besser verständlich machen kann. Sie richtet sich vor allem an Vorgesetzte. Für sie gibt es auch Leitsätze, für Mannschafter nicht. Hilfreich wären beispielsweise Tipps, wie man gute Führung einfordern kann. Und weniger wäre mehr: Sind Inhalte wie „Informationsarbeit“ oder „Sanitätsdienstliche Versorgung“ in dieser ohnehin komplexen ZDv nötig?

Die Bundeswehr unterhält eine eigene Einrichtung für die IF: das Zentrum Innere Führung. Es bietet rund 30 Lehrgänge für Vorgesetzte und hat viele Experten. JS wollte vom Zentrum wissen, wie es die Wirksamkeit seiner Lehrgänge auswertet. Außerdem, wie es die Vorfälle in Pfullendorf bewertet und was aus Sicht der Experten zu tun ist, um die IF besser zu verankern. Das Zentrum konnte die Fragen innerhalb von zwei Wochen nicht beantworten. Die Bundeswehr hat offenbar noch Klärungsbedarf.

Felix Ehring



ILLUSTRATIONEN: PAUL HOPPE

VERBUNDEN

Der Hauptgefreite Nicolas Gasch (18) dient als IT-Soldat beim Führungsunterstützungsbataillon 293 im bayerischen Murnau am Staffelsee. In seinem Zug ist er gemeinsam mit 14 anderen Mannschaftern für den Aufbau und die Wartung der Antennen sowie für die Betriebskabinen und die Fahrzeuge zuständig.

Zur Kompanie gehören acht große AFE-Parabolspiegel (siehe rechte Seite) sowie 14 kleinere Antennen. Die großen Spiegel verbinden die Soldaten im Einsatz mit der Führungsebene in Deutschland, die kleinen stellen die Kommunikation zwischen den Feldlagern im Einsatzland sicher. Gasch und die Kameraden richten die Antennen aus, pflegen das Material und setzen einzelne Komponenten instand.



Rechts: Aufbau der AFE
Unten: Auf dem Laptop haben wir das elektronische Handbuch für die Bedienung



Wir benötigen drei Lkw, um die große Antenne zu transportieren.
Unten: Reifenwechsel



Im Unterricht lernen wir alles Wichtige – von Kabelarten bis hin zur Anzeige auf dem Display



Karte und Kompassausbildung: ein langer Tag, 20 Kilometer Weg, super Wetter, viel Natur



Marschpause an einer Wirt-schaft.
Links: Mit dem Kompass messe ich die Marsch-richtung aus



KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix S7000 schwarz (16 Megapixel, 20-fach-Zoom), Wert: rund 165 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Als Dankeschön dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)



MASCHINEN, DIE DAS TÖTEN LERNEN

Militärstrategen drängen auf Waffen, die selbst entscheiden, ob sie töten oder nicht. Menschenrechtler wollen diese verbieten. Doch die technische Entwicklung verläuft rasant

In dem Film „Ex Machina“ entwickelt ein Programmierer den attraktiven Roboter Ava, der von einem Menschen nicht zu unterscheiden ist. Ein junger Mann fragt den Programmierer, warum er das getan habe. Seine Antwort: „Warum? Seltsame Frage. Würdest du es nicht tun?“ Die Entwicklung gerät allerdings aus den Fugen: Am Ende des Films tötet der Roboter seinen Erfinder.

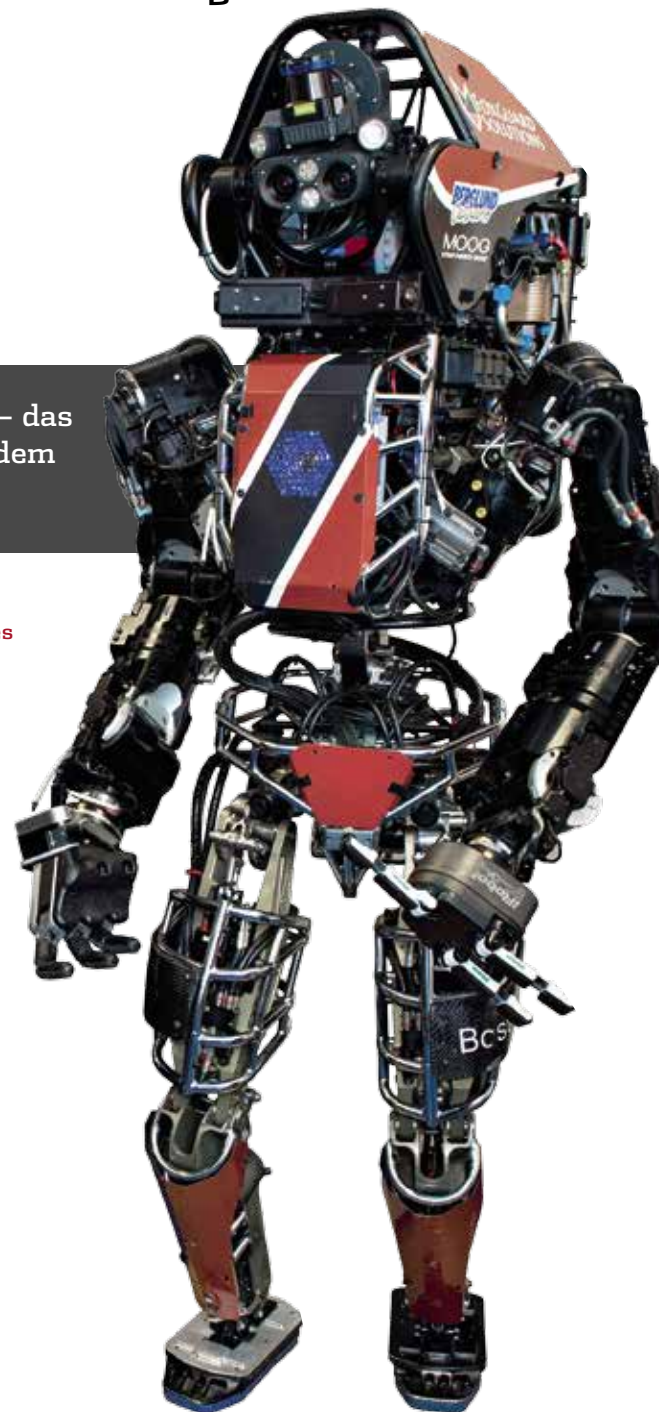
Roboter, die selbstständig töten – das ist keine verrückte Vision aus dem Kino mehr. An solchen Maschinen wird gearbeitet, auch wenn sie nicht unbedingt menschlich aussehen. Es handelt sich überwiegend um existierende Waffensysteme, die immer mehr Entscheidungsfreiheit erhalten. Das ist möglich, weil die Künstliche Intelligenz rasante Fortschritte macht. Aber möchten wir, dass Maschinen Menschen eigenständig töten? Welche Konsequenzen hätte das für bewaffnete Konflikte?

SCHLAUER UND SCHNELLER ALS DER MENSCH

Maschinen können eigenständig handeln, weil die Forschung zur Künstlichen Intelligenz (KI) rasante Fortschritte macht. KI ähnelt immer stärker dem menschlichen Gehirn, nur dass sie viel mehr Daten auswerten kann. Selbstfahrende Autos nehmen beispielsweise mit Kameras und Sensoren ihre Umgebung wahr. Eine Software wertet die Daten aus und versucht, aus dem Geschehen schlau zu werden. Sie erkennt Fußgänger anhand des Aussehens und bestimmter Bewegungsmuster, weil sie Daten über das Verhalten von Millionen anderer Fußgänger gespeichert hat. Diese Daten werden von Menschen geprüft und korrigiert. So lernt das System dazu und wird schlauer. Ist es so zuverlässig, dass es Fußgänger nicht mehr gefährdet, dann kann es „autonom“ auf der Straße unterwegs sein, also ohne menschlichen

Roboter, die selbstständig töten – das ist keine verrückte Vision aus dem Kino mehr

Der Roboter „Atlas“ wurde vom US-Verteidigungsministerium finanziert. Er soll nach Umweltkatastrophen zum Einsatz kommen, heißt es



Eingriff entscheiden, wem es ausweicht und wem nicht. Da es schneller reagiert als der Mensch, hoffen Hersteller, den Straßenverkehr mit KI sicherer zu machen. Einige Techniker sprechen bei KI deshalb gern von einer Evolution: Sie glauben, der Mensch werde nicht mehr durch die natürliche Auslese, sondern durch seine Technik zu einem fortschrittlicheren Wesen.

ROBOTER ALS GRENZSCHÜTZER

Die Künstliche Intelligenz ist auch für Streitkräfte interessant. Ansatzweise wird sie schon eingesetzt: Lenkraketen verfolgen nach dem Abschuss durch den Piloten eigenständig ihr Ziel, indem sie sich während des Flugs an die Bewegung des Gegners anpassen. Auch Drohnen werden von einer KI gesteuert. Sie können zum Beispiel Hindernissen ausweichen, sich bei Gegenwind stabilisieren oder per Bildauswertung Personen identifizieren und diese verfolgen. Theoretisch könnten sie diese Menschen auch töten, aber noch ist die Technik nicht zuverlässig genug, noch entscheiden Menschen über Leben und Tod.

Dennoch verfügen mindestens 30 Länder auch über autonome Waffensysteme, die von Menschen nur noch überwacht werden. Der südkoreanische Roboter SGR-A1 von Samsung bewacht eigenständig die Grenze zu Nordkorea. Er kann nicht fliegen oder fahren, aber seine Kamera schwenken und gegnerische Soldaten identifizieren. Und er hat Schusswaffen. Der Roboter kann damit auf bewegliche Objekte zielen und feuern. Derzeit muss jemand die Feuerfreigabe erteilen, aber notwendig wäre sie nicht. Israel lässt an der Grenze zum Gazastreifen das käferähnliche Roboterauto „Guardium“ patrouillieren und verdächtige Bewegungen melden. Auch dieses System kann mit Waffen ausgestattet werden und Ziele ohne Hilfe erfassen und zerstören. Die Drohne „Harpy 2“ erkennt Radarstellungen anhand ihrer speziellen Signale und kann sich selbstzerstörerisch auf sie stürzen. Streitkräfte in Israel, Indien und Aserbaidschan nutzen das Fluggerät. Und im April 2014 berichteten russische Medien, dass ihre Regierung Atomwaffenlager mit bewaffneten Robotern schützen möchte. All diese Systeme sind bereits autonome Waffen, sie werden aber noch nicht als solche eingesetzt.

Die Gründe für autonome Systeme liegen auf der Hand: Sie mindern das Risiko für Soldaten, kosten weniger und können schneller reagieren. Eine Drohne wird – im Gegensatz dazu – derzeit noch über Satelliten ferngesteuert. Bis ein Funksignal die Drohne erreicht, können zwei Sekunden oder mehr vergehen. Im Luftkampf kann die Verzögerung

entscheidend sein. Außerdem können autonome Systeme im Gegensatz zu funkgesteuerten in einer Umgebung agieren, in der die Kommunikation gestört ist. Kein Wunder also, dass das US-Verteidigungsministerium in seinem Strategiepapier „Unmanned Systems Integrated Roadmap“ für den Zeitraum von 2013 bis 2038 Autonomie als Schlüsseltechnologie aufführt.

Forscher wollen den zunehmend selbstständig agierenden Robotern mittels Software beibringen, bei ihren Entscheidungen moralische Maßstäbe zu berücksichtigen. Ronald Arkin vom Georgia Institute of Technology entwickelt lernfähige Systeme, die erfassen sollen, wie viel Schaden ihre Waffe anrichtet. Falls die Zerstörung größer ist als geplant, erhöht sich das simulierte Schuldgefühl des Roboters und er benutzt die Waffe nicht mehr. Zwar gibt Arkin zu, dass Roboter mit vielen un-

Mindestens 30 Länder verfügen bereits über autonome Waffensysteme, die von Menschen nur noch überwacht werden

Das Rotoberauto „Guardium“ überwacht die Grenze zwischen Israel und dem Gazastreifen und meldet Verdächtiges



übersichtlichen

Situationen überfordert wären, aber insgesamt würden sie weniger Fehler machen als Menschen, da sie nicht von Panik, Verwirrung oder Angst beeinflusst seien.

Was Arkin ausspart: Die Technik kann in die Hände des Gegners gelangen. Die terroristische Gruppe Islamischer Staat etwa hat bereits eigene, selbst gebaute Drohnen eingesetzt. Autonomie ist weitgehend eine Frage der Software, und eine autonome Drohne in falschen Händen könnte sozusagen „unmoralisch programmiert“ werden, sodass sie möglichst viel Schaden anrichtet. Und selbst wenn sie nicht für den Gegner fliegen – intelligente Maschinen machen Fehler. Im vergangenen Jahr verursachte zum Beispiel ein teilautonomes ziviles Fahrzeug der Firma Tesla einen tödlichen Unfall. Die Situation war unvorhersehbar und die Maschine interpretierte ihre Sensordaten falsch. In einem Krieg wären die Folgen von Fehlern mitunter noch fataler. Weil viele Experten für Künstliche Intelligenz, Militär und Menschenrechte die bewusste Entscheidung über Leben und Tod eben nicht einer Maschine überlassen möchten, hat sich inzwischen eine Bewegung gegen tötende Roboter formiert.

Organisationen wie Human Rights Watch oder Stop Killer Robots erhalten Unterstützung von mehr als 3000 Forschern und Unternehmern, die 2015 einen offenen Brief unterzeichneten, in dem sie die Entwicklung solcher Waffen ablehnen, darunter der Physiker Stephen Hawking, Elon Musk (Tesla), Steve Wozniak (Apple) und Peter Norvig (Google). Die Vereinten Nationen haben zudem eine offizielle Expertenrunde einberufen. Bisher hatten die Mitgliedsstaaten der UN nur informell über ein mögliches Verbot debattiert.

Auch Mary Wareham, Seniorberaterin in der Abteilung Waffen der Organisation Human Rights Watch, hegt wenig Zweifel daran, dass autonome Waffen nur eine Frage der Zeit sind: „Wir sehen, dass bewaffnete ferngesteuerte Drohnen stark zunehmen, und wir erwarten dasselbe auch in Zukunft mit vollautomatischer Technik, sofern wir das nicht schnell unter Kontrolle bekommen.“

VERBOT UNREALISTISCH

Für Jürgen Altmann, Friedensforscher und Physiker an der Technischen Universität Dortmund, wäre ein Verbot aller unbemannten Waffen das Sinnvollste. „Aber das ist nicht zu erreichen, weil ferngesteuert angreifende Waffen schon ausgiebig im Einsatz sind“, sagt er. „Erreichbar scheint hingegen das Verbot der vollautonomen Waffen.“ Es stellt sich allerdings die Frage, was die Staaten unter Autonomie verstehen. Die USA verwenden in ihren strategischen Papieren schwammige Begriffe: Der Mensch solle im Entscheidungsprozess eine „sinnvolle“, „angemessene“ oder „effektive“ Rolle spielen.

Der Politikwissenschaftler Niklas Schörnig ist Experte für Robotik und Krieg bei der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Er sagt: „Wenn ein Waffensystem mit seinen Sensoren viele Informationen gesammelt hat und auf dieser Grundlage schnell eine Entscheidung treffen soll, dann könnten es Streitkräfte als angemessen ansehen, dass der Mensch gar nicht mehr eingreift, sondern die Waffen eigenständig entscheiden lässt. Die Frage ist, auf welcher Basis der Mensch bei solchen komplexen Systemen überhaupt noch eine vernünftige Entscheidung treffen kann.“

Ein weiteres Problem ist die Rüstungskontrolle. Eine Drohne lässt sich sowohl autonom als auch ferngesteuert verwenden, nur die Programmierung

macht den Unterschied. Und diese könnte innerhalb von Sekunden verändert werden. So könnte sich nach einer Rüstungskontrolle eine ferngesteuerte Drohne in eine illegale autonome Waffe verwandeln. Daher empfiehlt Jürgen Altmann die Regelung, alle Daten, die bei einem Angriff anfallen, sicher aufzuzeichnen. „Die Streitkräfte müssen im Nachhinein beweisen können, dass jeder Angriff von einem Menschen befehligt wurde – und die gesammelten Daten könnten dies sicherstellen.“

Ob die Expertenrunde für die UN-Waffenkonvention solchen Empfehlungen folgen wird? Mary Wareham von Human Rights Watch ist skeptisch: „Drei Dinge können passieren. Das Beste wäre, die Regierungen einigen sich auf Verhandlungen zu einem neuen Protokoll – und dieses sollte in einem Bann solcher Waffen enden.“ Ein zweites Szenario: Die Regierungen beschließen lediglich, weiterzudiskutieren – aber dann könnte der technische Fortschritt schneller sein. Das Schlimmste wäre, dass man sich nicht einmal auf weitere Gespräche einigt. Dann müssten engagierte Staaten jenseits der UN einen Bann aushandeln. Immerhin wurde auf diese Weise die Streumunition geächtet – allerdings erst rund 60 Jahre nach ihrem ersten Einsatz. Boris Hänßler

FOTOS: GETTY IMAGES, PAUL J. RICHARDS, AFP / ISRAEL DEFENSE FORCES / GETTY IMAGES, KIM DONG-JOO, AFP



Südkorea präsentiert die Fähigkeiten eines bewaffneten Grenzroboters während einer Übung mit einem Darsteller (2006)

SICHTBARES LOB

Welche Auszeichnungen es für Soldaten gibt

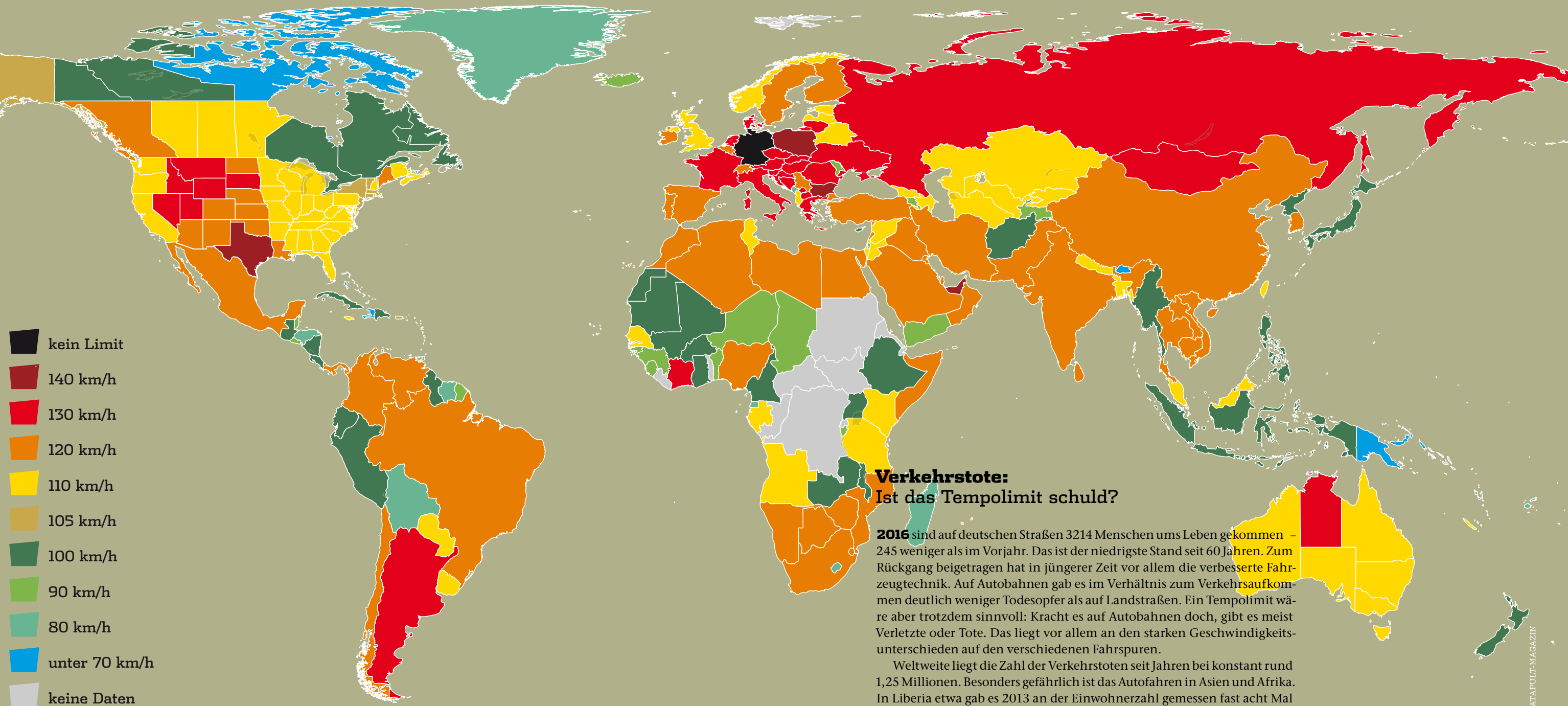
Art der Auszeichnung	Schützenschnur*	Tätigkeitsabzeichen*	Leistungsabzeichen*	Ehrenmedaille & Ehrenkreuz	Einsatzmedaille/Gefechtsmedaille
Voraussetzung	Erfüllen der Schießvorgaben, zwei Wertungsübungen, die man innerhalb eines Jahres ab dem ersten Schießen schaffen muss, meist aus zwei Waffengruppen (diese Auszeichnung gibt es nicht für Offiziere)	eine bestimmte Zeit auf einem Dienstposten – mit Ausbildung, daher meist erst ab Unteroffizier erreichbar; 6 Monate: Bronze, 5 Jahre: Silber, 10 Jahre: Gold, fachliche Ausbildung für die Tätigkeit zählt mit	Erfüllen allgemeiner militärischer Leistungen: Schießen, Selbst- und Kameradenhilfe, Marsch/Kleiderschwimmen (bei Marine), Sportabzeichen, fachliche Leistung, Gesamteignung; in 12 Monaten zu erfüllen	1. bis 5. Stufe der Ehrenzeichen für treue Pflichterfüllung und überdurchschnittliche Leistungen bei einer Mindestdienstzeit von 7 Monaten (Medaille) bzw. 5, 10, 20 Jahren (Kreuz) sowie Tapferkeit (5. Stufe)	Teilnahme an Auslandseinsatz, gekoppelt an Zahl der Tage: Bronze: 30 Tage, Silber: 360, Gold: 690; bei Verwundung gibt es die Medaille ohne Berechnung der Einsatztage; Gefechtsmedaille: aktive Gefechsteilnahme oder hohe Gefährdung
Was gibt es?	Urkunde, Schützenschnur (alufarben, bei Marine blau), Plakette in Bronze, Silber oder Gold	Tätigkeitsabzeichen in Bronze, Silber oder Gold für den Dienstanzug; für Flecktarn: Aufnäher (selbst zu kaufen)	Abzeichen in Bronze, Silber oder Gold für den Dienstanzug; für Flecktarn: Aufnäher aus Stoff (selbst zu kaufen)	Ehrenmedaille oder Ehrenkreuz in Bronze, Silber oder Gold oder für Tapferkeit je nach erbrachter Leistung	Einsatzmedaille in Bronze, Silber oder Gold sowie die Gefechtsmedaille
Wie bekommt man es?	wenn man beim Schießen der Wertungsübungen die Bedingungen erfüllt hat	über den Innendienstleiter, wenn man laut Personalakte alle Bedingungen erfüllt hat	über den Innendienstleiter bei Nachweis aller Bedingungen	meist auf Vorschlag von Vertrauensperson, Innendienstleiter, Vorgesetzten	automatisch meist noch im Einsatzland kurz vor dem Einsatzen
Art der Verleihung	meist vor der angetretenen Einheit	vor der angetretenen Einheit	vor der angetretenen Einheit	vor der angetretenen Einheit	vor der angetretenen Einheit
Positive Folgen	Ansehen unter Kameraden	erleichtert das Erkennen von Kameraden mit Dienst Erfahrung und Fachwissen	Ansehen unter Kameraden und bei Vorgesetzten, spiegelt starke Leistungen wider	Ansehen unter Kameraden und bei Vorgesetzten, Pluspunkt in der Personalakte	Ansehen unter Kameraden und bei Vorgesetzten, Pluspunkt in Personalakte
Fundstellen	ZDv 3 / 12: Schießen mit Handwaffen ZDv 37 / 10: Anzugsordnung	ZDv 37 / 10: Anzugsordnung	ZDv 3 / 12: Schießen mit Handwaffen	Broschüre Ehrenzeichen und Einsatzmedaillen der Bundeswehr	Broschüre Ehrenzeichen und Einsatzmedaillen der Bundeswehr
Wer weiß mehr?	Chef / Spieß	Chef / Spieß	Chef / Spieß	Chef / Spieß	Chef / Spieß

Autor: Christian Peter

* Diese Auszeichnung gilt nicht als Orden oder Ehrenzeichen, sondern ist „nur“ Teil der Uniform auf Grundlage des Soldatengesetzes. Andere Auszeichnungen wie das Deutsche Sportabzeichen, NATO-Auszeichnungen oder solche von Hochwassereinsätzen der Bundesländer darf man ebenfalls tragen.

WROOOOM!

In Südostasien, Westafrika und auf Grönland sollte man lieber abbremsen, in Europa darf man etwas mehr Gas geben. Alle Länder haben heute ein Tempolimit – bis auf eines



Verkehrstote: Ist das Tempolimit schuld?

2016 sind auf deutschen Straßen 3214 Menschen ums Leben gekommen – 245 weniger als im Vorjahr. Das ist der niedrigste Stand seit 60 Jahren. Zum Rückgang beigetragen hat in jüngerer Zeit vor allem die verbesserte Fahrzeugtechnik. Auf Autobahnen gab es im Verhältnis zum Verkehrsaufkommen deutlich weniger Todesopfer als auf Landstraßen. Ein Tempolimit wäre aber trotzdem sinnvoll: Kracht es auf Autobahnen doch, gibt es meist Verletzte oder Tote. Das liegt vor allem an den starken Geschwindigkeitsunterschieden auf den verschiedenen Fahrspuren.

Weltweite liegt die Zahl der Verkehrstoten seit Jahren bei konstant rund 1,25 Millionen. Besonders gefährlich ist das Autofahren in Asien und Afrika. In Liberia etwa gab es 2013 an der Einwohnerzahl gemessen fast acht Mal mehr Unfallopfer als in Deutschland. Ärmere Länder können kaum in die Verkehrssicherheit investieren, zudem fehlen oft gesetzliche Regelungen wie Helmpflicht oder Promillegrenzen. (Statistisches Bundesamt, JS)

BERUF DES MONATS

Im Frühjahr fährt der Imker Hin-
nerk Völker (27) mit seinen Bie-
nenkästen los. Er stellt sie im
südlichen Niedersachsen und später
im Jahr an der Ostsee ab. Was Im-
ker können müssen, beschreibt er
so: „Mit den Bienen auf einen Nen-
ner kommen. Man kann viel lesen
und sich weiterbilden, aber keiner
versteht Bienen so richtig.“ Die Ho-
nigproduktion eines Volkes sei nicht
vorhersehbar und von Umwelt- und
Wettereinflüssen abhängig. Völker
sucht mit Google Maps nach idealen
Stellplätzen für die Kästen, digitale
Waagen zeigen ihm, wie viel die
Bienen produzieren.

Völker ist hauptberuflicher Im-
ker. Er lernte das Handwerk durch
seinen Großvater kennen, ging in
die Lehre und in Celle in die einzige
Berufsschule für Imker. Mittlerwei-



le arbeitet er im Familienbetrieb,
machte 2016 seinen Meister und
vergrößerte den Bienenbestand von
30 auf 250 Völker. Ein Volk hat im
Sommer circa 60 000 Bienen.

Ergeben mehrere Stellplätze
nicht den erhofften Honig, merkt
Völker das in seiner Jahresabrech-
nung. Trotz der Unsicherheit liebt
er seinen Beruf: „Ich mache jeden
Monat etwas anderes, bin im Som-
mer viel draußen unterwegs, dafür
im Winter bei meiner Familie.“

IMKER Mit Bienen auf einen Nenner kommen

- **Für wen?** Eigenverantwortliche,
flexible Naturmenschen
- **Für wen nicht?** Gewohnheitslie-
bende Stubenhocker
- **Für was?** Einstiegsgehalt als
Geselle: 1600 bis 1800 Euro brutto

? FRAG DEN PFARRER! HOCHZEITSGASTE

THOMAS THIEL,
Berlin,
antwortet



**Meine Freundin und
ich werden bald heira-
ten. Leider haben wir
nicht genug Platz, um
alle einzuladen, die
uns wichtig sind. Wie
entscheidet man, wen
man einlädt?**

Erstellen Sie eine Liste:
Wer ist Ihnen wichtig,
wer ist Ihrer Freundin
wichtig, wer ist Ihnen
beiden wichtig? Dann

könnten Sie von einer
„Minimalhochzeit“ mit
z. B. 20 Personen ausge-
hen. Wer dürfte da auf
gar keinen Fall fehlen?
Bestimmt können Sie
sich auf einige wenige
Menschen einigen. Das
wäre die „A-Liste“. Dann
fangen Sie mit einer
„B-Liste“ an. Die kann
anfangs noch beliebig
lang sein, dann reduzie-
ren Sie diese Liste nach

und nach. Vielleicht
machen Sie das abwech-
selnd: Einmal streichen
Sie zwei, drei Menschen
weg, am nächsten Tag
Ihre Freundin – so ist
es einigermaßen ausge-
glichen. Vielleicht wird
das immer schwieriger,
vielleicht merken Sie
aber auch, wer Ihnen
wirklich wichtig ist –
und warum. Wenn Sie
dabei darauf achten, was

Ihr Herz sagt, und nicht
nur darauf, was „so sein
muss“, werden Sie am
Ende eine geglückte
Auswahl haben.
Mit den anderen könnten
Sie ja immer noch ein
paar Wochen später ein
Fest feiern – und dann
sagen: „Ihr seid uns so
wichtig, dass wir mit
euch die ersten hundert
Tage unserer Ehe feiern
wollen.“

STADIONFIEBER

EINMAL GEGEN DIE BAYERN KICKEN!

Sportjournalist
DIRK BRICHZI
hat gute Tipps für
ambitionierte Fans



Die Fans werden gern als
12. Mann bezeichnet. In
Honduras nahm ein Flitzer
den Begriff wörtlich: Er stürmte
beim Stand von 2:1 gegen seinen
Klub mit einem zweiten Ball aufs
Feld und schoss ins Tor. Gleichzei-
tig markierte der Stürmer seines
Teams den Ausgleich. Der Treffer
zählte, die Fans feierten den Flitzer.
Wie kann man sich als Fan sonst
noch einbringen?

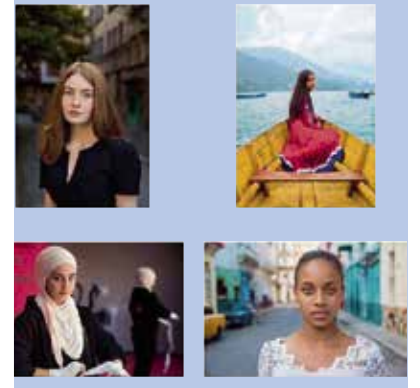
Sich als Berater oder Ernäh-
rungscoach ausgeben: Die meisten
Spieler wissen gar nicht mehr, wie
viele Leute ihre Entourage umfasst.
Deshalb einfach Anzug anziehen,
sich bei Interviews neben einen
Spieler stellen und hinterher den
Journalisten zuraunen: „Vielleicht
spielt er aber nächstes Jahr bei
Bayern, wer weiß!“ Oder Muttis
Sandwiches in eine Tupperdose
packen und einem Spieler nach dem
Training reichen – damit geht man
schon als Ernährungscoach durch.

Cheftrainer in Wolfsburg: Weißt
du, wer gerade dort Trainer ist?

Eben, das wissen die meisten ande-
ren auch nicht. Also den 80er-Trai-
ningsanzug aus dem Schrank holen,
sich eine Trillerpfeife zulegen, eine
halbe Stunde vor dem offiziellen
Trainingsbeginn in die VfL-Umklei-
de marschieren und sich als neuer
Trainer vorstellen. Bis das irgend-
jemand merkt, vergehen sicherlich
ein paar Tage, vielleicht schaffst du
sogar eine Bundesligapartie! Und
die Spieler? Die merken sowieso
nichts – und wenn, ist ihnen das
auch egal.

Gegen die Bayern spielen: Okay,
das geht leider nur, wenn man HSV-
Fan ist. Dann zieht man das Trikot
mit der Raute an, schleicht sich
kurz vor Anpfiff auf den Rasen und
kann dann einmal gegen Lewan-
dowski, Robben & Co. kicken. Ein
bisschen rumhüpfen und ins Leere
grätschen, hin und her joggen und
immer bedröppelt gucken – das
reicht schon! Dass das aussieht wie
Kreisliga C? Fällt mit Sicherheit
nicht auf! Hinterher nicht den Tri-
kottausch mit Boateng vergessen!

NETZFUND



**SIE KÜNDIGTE
IHREN JOB** und
zog mit Ruck-
sack und Kamera
los: Seit über
drei Jahren reist
die Rumänin Mi-
haela Noroc um
die Welt und por-
trätiert Frauen.
Mit ihrem Pro-
jekt „The Atlas
of Beauty“ will
sie zeigen, dass
Vielfalt etwas
Schönes ist. Das
gelingt ihr mit
starken Fotos
von **reichen, ar-
men, alten und
jungen Frauen**
aus über 50 Län-
dern. Auch in
Nordkorea war
sie schon. Auf
Instagram fol-
gen: tinyurl.com/Frauen-Welt

ZAHL DES MONATS

35

Prozent der Deut-
schen betrügen laut
Netflix ihren Strea-
mingpartner, schau-
en die **gemeinsame
Lieblingsserie** also
heimlich weiter –
ein Viertel davon
sogar, während der
Partner schläft.

WELTVERBESSERER

AUTARKES EIGENHEIM

Unabhängig von der
Außenwelt zu leben
ist oft recht kompli-
ziert. Ein Team von



deutschen Ingenieu-
ren und Künstlern
hat mit „Ownhome“
ein Haus entworfen,
das unabhängig von
Strom- und Wasser-
versorgung ist, aus
nachhaltigen Materia-
lien besteht – und das
jeder relativ einfach
nachbauen kann:
[startnext.com/own-
home](http://startnext.com/own-home)

FOTOS: PRIVAT / ARCHIV (2) / JS-SCREENSHOT / STARTNEXT.COM

DER KÖRPER IST 'NE HARTE SAU

Im Film überstehen die Protagonisten oft extreme Situationen. JS hat zwei Survival-Experten Szenen aus Abenteuer- und Actionfilmen gezeigt und sie gefragt, wie realistisch die Szenen sind

„127 HOURS“

Die Szene: Aron Ralston (James Franco) klettert durch einen Canyon. In einer Felsspalte löst sich ein Brocken, er stürzt und klemmt sich einen Arm ein. Er steckt fest und ernährt sich über fünf Tage lang von einem Rest Wasser in seiner Flasche und von seinem eigenen Urin. Später trennt er sich mit einem Taschenmesser den eigenen Arm ab, um freizukommen. Der Film basiert auf den echten Erlebnissen von Ralston.

Expertenmeinung: Der Körper nimmt den Urin wieder auf und zieht daraus die Flüssigkeit. Das Problem ist, dass über den Urin Giftstoffe ausgeschieden werden. Pro Tag fließen 1500 Liter Blut durch die Niere, und der Mensch scheidet ein bis eineinhalb Liter Urin aus. Das heißt, der Urin hat beim ersten Mal pinkeln noch relativ wenig Giftstoffe. Das Gebräu wird aber immer giftiger, da der Körper durch Schwitzen und Atmen weiter Flüssigkeit verliert und so die Giftstoffkonzentration im Harn steigt. Die Organe müssen mehr arbeiten, um mit der höheren Belastung fertig zu werden. Die Muskeln übersäuern. Man wird schwächer. Normalerweise verdurstet ein Mensch in etwa drei bis vier Tagen. Durch diese Methode könnte er es um einige Tage aufschieben. Dazu sind auch sein Gesundheitszustand und die Ernährung wichtig. Wenn wenig Giftstoffe im Körper sind, hält man es länger aus. Wichtig ist zudem die mentale Stärke. Die hat Aron Ralston bewiesen. Er hat sich den Arm abgeschnitten, um wieder freizukommen. Sein Vorteil war, dass er nach fünf Tagen so wenig Flüssigkeit in sich hatte, dass er kaum noch geblutet hat.

Wie realistisch ist das? Die gesamte Situation überlebt vielleicht einer von tausend, aber offensichtlich ist es möglich. Urin kann man auf jeden Fall trinken, um nicht zu verdursten. Das mit dem Arm hat ihm das Leben gerettet, hätte ihn aber unter anderen Umständen auch umbringen können.

„THE REVENANT - DER RÜCKKEHRER“

Die Szene: Leonardo di Caprio spielt einen Pelzjäger, der 1823 in der nordamerikanischen Wildnis vor Indianern flieht. Er stürzt mit seinem Pferd über eine Klippe und überlebt, das Pferd stirbt. Weil ein Schneesturm aufzieht, schneidet er das Pferd am Bauch auf, entnimmt die Organe, zieht sich aus und übernachtet im Kadaver, um so dem Erfrierungstod zu entgehen.

Expertenmeinung: Vermutlich würde er das nicht überleben: Er ist durchnässt, verletzt und geschwächt. Schnee und nasse Kleidung ergeben eine ideale Kältebrücke. Im Pferd erginge es ihm ähnlich wie in seiner Kleidung. Direkt nach dem Tod wäre es darin zwar tatsächlich warm, das hält aber nicht die ganze Nacht. Wenn die Organe weg sind, kühlt auch der Pferdekadaver aus. Das ist nur dünnes Leder, er liegt dann feucht in einem kalten Raum. Er hätte lieber gleich ein Feuer machen und das Pferd mit Stöcken als Schutzraum aufspannen sollen. Zudem hätte er das Fleisch essen können, was ihm noch Energie gegeben hätte.

Wie realistisch ist das? Unter idealen Bedingungen hätte er eine geringe Chance, es zu überleben. Da er schon so ausgelaugt ist, würde er mit hoher Wahrscheinlichkeit erfrieren.

„CAST AWAY - VERSCHOLLEN“

Die Szene: Tom Hanks Figur strandet nach einem Flugzeugabsturz auf einer einsamen Südseeinsel. Er reibt mit einem Stock auf einem Stück Holz, um Feuer zu machen.

Expertenmeinung: Er hat sich mit Abstand die schwierigste Methode ausgesucht: das Feuersägen. Durch hohen Druck und schnelle Reibung erzeugt er einen Abrieb – so ähnlich wie Sägespäne. Die erhitzen sich stark, glimmen, schmauchen und verkohlen. Wenn Luft rankommt, kann sich Glut entwickeln. Mit der Kraft und Geschwindigkeit, die Tom Hanks im Film aufbringt, ist das völlig unrealistisch. Die Hin- und-Her-Bewegung ist auch 1000-mal anstrengender als eine Kreisbewegung mit einem „Bohrer“ beim sogenannten Hand Drill oder Bow Drill. Beim Feuer machen muss alles passen: die Kombination der Hölzer (ein hartes und ein weiches), der Winkel, die Luftzufuhr und das Zundernest. Das muss auf eine bestimmte Art aufgebaut werden und das Material muss passen. Wenn wir Leuten in unserer Wildnisschule beigebracht haben, Feuer zu machen, mussten sie erst ein 250-Seiten-Skript über Brennmaterialien lesen. Feuer machen ist eine hohe Kunst.

Wie realistisch ist das? Grundsätzlich kann man so Feuer machen, aber Hanks macht so ziemlich alles falsch. Das Realistischste an der Szene ist Hanks' Freude, wenn das Feuer brennt. So reagieren alle das erste Mal!



„AUF MESSERS SCHNEIDE“



Die Szene: Anthony Hopkins spielt einen Milliardär, der in der Wildnis von Alaska abstürzt. Um den Rückweg zu finden, bastelt er aus einer Büroklammer einen Kompass: Er biegt die Klammer auseinander, reibt sie an seinem Seidenhemd, legt sie auf ein Blatt und das Blatt in eine Pfütze. Anschließend richtet sich das Blatt nach Norden aus. Im Film geht das schief, weil seine Gürtelschnalle die Nadel ablenkt.



Expertenmeinung: Das funktioniert sogar ziemlich gut! Vorausgesetzt, man schafft es, die Nadel zu magnetisieren, zum Beispiel indem man sie an Seide oder Fließ reibt. Oder wenn man zufällig einen kleinen Magneten dabei hat. Unrealistisch ist eher die Ablenkung durch die Gürtelschnalle. Der Effekt wäre zu gering. Mobiltelefone lenken Kompassnadeln viel stärker ab. Die sollte man in so einem Fall weiter weglegen. Alternativ kann man einen Stab in die Erde stellen und den Schatten beobachten. Mit Steinen kann man die Bewegungsrichtung nachverfolgen. So lässt sich eine Ost-West-Achse sehr präzise berechnen.

1 2 3 4 5

Wie realistisch ist das? Er findet zuverlässig heraus, wo Norden ist. Das ist aber nur ein erster Schritt, um sich in der Wildnis zu orientieren.

„RAMBO III“



Die Szene: Rambo (Sylvester Stallone) ist verletzt. Ein Holzsplitter hat seine Hüfte durchbohrt. Er drückt den Splitter durch die Wunde aus seinem Körper und verschließt sie, indem er Schießpulver darauf schüttet und es anzündet. Das Feuer brennt durch den Wundkanal und verödet die Gefäße – die Blutung stoppt.



Expertenmeinung: Wenn man sich in jeder Situation zu 100 Prozent wie Rambo verhält, kann einem eigentlich nichts passieren! Ansonsten stehen die Chancen eher schlecht: Das Schießpulver bekäme er nicht in die Wunde, da es durch den Blutfluss wieder rausgespült werden würde. Falls doch, würde es feucht werden und nicht zünden. Es ist unmöglich, dass es durch den ganzen Wundkanal brennt, da das Gewebe aufeinanderdrückt und den Kanal so versperrt. Uns selbst wenn: Man würde zwar viele kleine Blutgefäße verschließen, nicht aber die größeren Adern. Die müsste er ertasten, zwischen Zeigefinger und Daumen packen, etwas rausziehen (ja, das geht!) zusammendrücken, mit einer heißen Klinge von oben darauf pressen und von unten mit einem harten Gegenstand dagegenhalten. So könnte er die großen Adern veröden. Oder aber mit einer Nylonschnur abbinden. Das hält aber nur eine gewisse Zeit und ist nicht besonders steril. Das einzig Positive ist, dass er sofort eingreift, um die Blutung zu stoppen.

1 2 3 4 5

Wie realistisch ist das? Wenn man Rambo ist, überlebt man das locker! Ansonsten nicht.



DIE EXPERTEN

Heiko Gärtner (37) ist ausgebildeter Nationalpark-Ranger, Höhlenretter, Bergretter und Fachwirt im Bereich Natur- und Landschaftspflege. Er betrieb eine Erlebnis- und Wildnisschule in Neumarkt.

Franz Bujor (31) hat Kulturpädagogik studiert und Ausbildungen zum Erlebnispädagogen, Kletter- und Hochseilgartentrainer, Wildnislehrer und Survival-Guide absolviert.

Beide haben verschiedene Naturvölker wie die Maori in Neuseeland besucht, sind in steinzeitlicher Manier 3300 Kilometer von Neumarkt in der Oberpfalz bis nach Santiago de Compostela gewandert, als Obdachlose durch Deutschland gereist und haben blind die Zugspitze bestiegen. Seit Januar 2014 wandern sie ohne Geld durch Europa, um Spenden für gemeinnützige Projekte zu sammeln.

Link: www.lebensabenteurer.de

FOTOS: DDP IMAGES, TWENTIETH CENTURY FOX / DDP IMAGES, INTERTOPICS, LMKMEDIA LTD./ IMAGO, ENTERTAINMENT-PICTURES / DDP IMAGES (2) / DDP IMAGES, CAPITAL PICTURES / SPLENDID FILM, HOME ENTERTAINMENT

„ALL IS LOST“



Die Szene: Robert Redford segelt auf dem Indischen Ozean. Sein Schiff wird von einem Container gerammt und sinkt. Er bringt sich mit dem Rettungsboot in Sicherheit. Weil er kein Trinkwasser mehr hat, schneidet er einen Kanister in der Mitte durch. Er füllt etwas Meerwasser in eine Hälfte, stellt eine Tasse in die Mitte des Kanisters auf den Boden, legt eine Folie über den Kanister und beschwert die Folie in der Mitte mit einem Stein. Durch die Sonne verdunstet das Wasser im Kanister, sammelt sich oben an der Folie, läuft zur Mitte und tropft in die Tasse.



Expertenmeinung: Die Vorrichtung, die er bastelt, ist wie aus dem Lehrbuch, aber nicht besonders effektiv. Er verdurstet so vielleicht einen Tag später. Die Krux an seiner konkreten Situation ist die: Je stärker die Sonne scheint, desto stärker verdunstet das Wasser und desto effektiver ist sein Aufbau. Aber desto schneller dehydriert er auch, weil er mehr schwitzt. Noch dazu ist er auf dem Meer, atmet also salzige Luft, hat Salzwasser auf der Haut und trocknet somit insgesamt schneller aus. Die Methode, die er nutzt, wird in Wüsten eingesetzt. Es würde vielleicht ausreichen, wenn er eine sechs Mal acht Meter große Plane hätte, aber nicht nur so ein kleines Stück Folie. Eine Alternative wäre, Fische zu fangen. Je nachdem, wie groß sie sind, kann man über das Fleisch auch viel Wasser aufnehmen.

1 2 3 4 5

Wie realistisch ist das? Das Konzept an sich funktioniert, hilft ihm in seiner Situation aber nicht weiter.

„THE WAY BACK“



Die Szene: Eine Gruppe von Zwangsarbeitern flieht in den 1940ern aus einem sibirischen Gulag. Sie laufen erst wochenlang bei Eiseskälte durch die Taiga und dann wieder bei großer Hitze durch die Wüste Gobi. Sie haben zwar Trinkwasser und Nahrung, aber kein Zelt dabei.



Expertenmeinung: Es kommt sehr auf die Leute an, ob sie das schaffen. Im Film sind es Zwangsarbeiter. Im Lager haben nach einer bestimmten Zeit wahrscheinlich eh nur die Härtesten überlebt. Unser Körper ist eine harte Sau. Wenn man seinen Lebenswillen behält, kann man viel erreichen, insbesondere als Gruppe. Dadurch, dass sie unterschiedliche Bereiche durchwandern, merken sie eine Veränderung, sie kommen vorwärts. Das tut der Psyche gut. Unser Körper hat noch dazu unglaubliche Fähigkeiten, sich an extreme Temperaturen anzupassen. Wichtig ist auf so

einer langen Reise, seine Wunden zu versorgen, sonst droht eine Blutvergiftung. Außerdem darf man nicht zu schnell gehen. Wenn man schwitzt, ist das schlecht, weil sich so eine Kältebrücke bildet.

1 2 3 4 5

Wie realistisch ist das? Das Wichtigste ist der Lebenswille: Die Vorstellung, in Freiheit zu sterben, treibt an. Da ist jeder Tag ein Geschenk und eine Herausforderung, um sein Leben wiederzugewinnen.

Texte: Michael Güthlein





Links: In der Bibel steht, dass zwei Engel die frohe Botschaft von Jesu Auferstehung verkündeten. Bei den Ostermärschen in Brasilien, dem Land mit weltweit den meisten katholischen Christen, verkleiden sich Mädchen und junge Frauen deshalb als Engel

Unten: In der ostdeutschen Lausitz verkünden seit Jahrhunderten Reiter die Osterbotschaft. Heute reiten am Ostersonntag Protestanten und Katholiken gemeinsam von Dorf zu Dorf – ein Zeichen des gemeinsamen Glaubens



Oben: An Karfreitag stellen katholische Christen in aller Welt die Kreuzigung Jesu nach – hier eine Prozession durch ein Reisfeld in Indonesien

Unten: In Antigua in Guatemala ist Ostern ein buntes Fest. Familien schmücken die Straße mit Ornamenten aus Blumen und gefärbten Sägespänen



OSTERN IN ALLER WELT



Links: Die Segnung von Osterkörben ist eine alte Tradition in Polen. In den Körben liegen Brot (Symbol für den Körper Jesu) und Salz (als Zeichen der Reinigung)



Die elf Felsenkirchen von Lalibela in Äthiopien wurden Mitte des 13. Jahrhunderts aus dem Stein gehauen. Noch heute feiern hier jedes Jahr Tausende Pilger das Osterfest



Oben: Beim Gottesdienst in der Osternacht (von Samstag auf Sonntag) tragen Besucher Lichter in die Johanneskirche in Düsseldorf. Der Gottesdienst hat zuvor mit einem Osterfeuer vor der Kirche begonnen

Unten: In der Grabeskirche in Jerusalem – hier soll das Grab Jesu Christus gelegen haben – zünden orthodoxe Christen am Karsamstag Kerzenbündel am „Heiligen Feuer“ an, das nur an diesem Tag brennt



Bei einer Prozession in Canosa di Puglia in Italien erinnern in Schwarz gehüllte Frauen an die Trauer Marias um ihren Sohn Jesus Christus

Bei keinem christlichen Fest liegen Trauer und Freude so nah beieinander wie an Ostern. Am Karfreitag gedenken Christen der Kreuzigung Jesu, am Ostersonntag feiern sie seine Auferstehung – überall auf ihre Weise



Mit Tanz und Gesang feiern Christen in Kalkutta den Ostersonntag. In der indischen Metropole leben nur wenige Christen – umso lautstarker verbreiten sie an Ostern ihren Glauben

SEX 2.0

Zu einer glücklichen Fernbeziehung gehört ein erfülltes Sexleben. Unter der Woche geht das nur virtuell. Was dabei hilft – und was man lieber lassen sollte

Sexting

„Sexting“ meint ganz allgemein den Austausch erotischer Nachrichten über Messengerdienste. Manche verstehen darunter vor allem das Versenden von Fotos, andere eher Geschriebenes. Was dem Partner gefällt, kann man vorher abklären – oder es einfach mit einer harmloseren Nachricht austesten und schauen, was zurückkommt. Das heißt nicht, dass man sofort „geschriebenen Sex“ hat, auch eine Nachricht zwischendurch kann helfen, sich dem anderen näher zu fühlen – gerade in

WEITERE INFOS

- **Junge Leute erzählen von ihren Sexting-Erfahrungen:** tinyurl.com/Sexting-Erfahrungen
- **Mobbing und andere Probleme durch Sexting:** tinyurl.com/Klick-safe-Sexting
- **Das sagt die Polizei zu Sexting:** tinyurl.com/Polizei-Datenschutz

Fernbeziehungen. Aber: Das braucht Übung! Es kommt oft weniger auf das Was, sondern auf das Wie an. Also, überlegt formulieren. Sonst hört sich das schnell an wie aus einem schlechten Pornofilm.

Dos:

- Die Dinge nicht gleich beim Namen nennen. Das hilft Ungeübten und Schüchternen. Außerdem sind Andeutungen oft reizvoller. Also nicht: „Ich will mit dir ficken“, sondern besser: „Ich will mit dir...?“
- Eine Fantasie schildern: „Ich würde gerne mal mit dir...“ Dabei möglichst realistisch sein, zum Beispiel bestimmte Orte erwähnen: „Erinnerst du dich an den ruhigen Fleck am Fluss von der letzten Fahrradtour...?“
- An gemeinsame Erlebnisse erinnern: „Ich denke gerade daran, wie du im Urlaub...“
- Wer sich unter der Woche nicht sieht, kann sich auf Freitag freuen: „Ich weiß schon ganz genau, was ich dann mit dir anstellen will...“
- Entwickelt sich ein Chat, darf es auch

expliziter werden: „Ich will dich jetzt spüren.“ Wird das Schreiben zu umständlich, kann man per Whatsapp Sprachnachrichten austauschen.

Don'ts:

- Zu vulgär sollte es nicht werden, also keine erniedrigenden Beleidigungen oder Tiervergleiche
- Dem Falschen schreiben. Immer doppelt checken, ob die Nachricht an den richtigen Empfänger geht.

Erotische Fotos verschicken

Zum Sexting gehört für viele der visuelle Reiz. Den anderen in erotischen Posen zu sehen und sich ihm selbst zu zeigen, kann anregend sein. Aber Vorsicht! Das Risiko, dass die Fotos irgendwann in fremde Hände geraten oder direkt im Netz landen, ist groß (siehe Kasten Datenschutz). Deshalb niemals Fotos schießen und versenden, auf denen Geschlechtsteile UND

Gesicht zugleich zu sehen sind. Auch Tattoos oder besondere Einrichtungsgegenstände im Hintergrund können die Identität verraten.

Dos:

- Nicht gleich alles zeigen ist spannender. Frauen können den Ansatz der Brüste ablichten, nur den Mund oder die Lippen oder sich selbst in schöner Unterwäsche.

Camsex

So kommt man sich trotz Distanz am nächsten: Beim Videochat kann man miteinander reden, aufeinander eingehen, die Stimme und den Atem des anderen hören. Je nachdem, wie locker man ist, muss man dabei nicht sprechen. Nur zuschauen kann auch schön sein.



Was nur angedeutet wird, macht erst recht neugierig. Das gilt auch für erotische Selbstporträts

- Männer wählen meist genau eine Einstellung: Großer Penis im Vordergrund, kleiner Kopf dahinter. Das langweilt auf Dauer. Auch der Bauch, das Brusthaar oder ein Oberarm können für die Frau erregend sein.
- Sich selbst inszenieren ist erlaubt. Also kreativ sein, verschiedene Posen wählen und die Fotos danach mit Lichteffekten, Schattierungen oder Sepia-Filter bearbeiten.

Don'ts:

- Es geht nur mit Vertrauen. Ist die Beziehung noch frisch, sollte man nicht schon nach wenigen Wochen Nacktfotos verschicken.
- Niemals den anderen dazu drängen. Nacktfotos sollten kein Liebesbeweis sein.

Dos:

- Camsex ist nichts für zwischen-durch, es sei denn, man hat sich gegenseitig schon aufgeheizt. Auch für den virtuellen Sex muss sich die Lust erst entwickeln. Also, erst mal über alltägliche Dinge reden und das Gespräch dann irgendwann in andere Bahnen lenken. Direkt danach auflegen kommt auch nicht gut.
- Je größer der Bildschirm ist, desto näher scheint einem der andere, Kopfhörer wirken dagegen eher abstoßend.

Don'ts:

- Kein Gesicht zeigen, niemals. Dafür ist Camsex zu privat. Und eine hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht.
- Video für später aufzeichnen.

Sebastian Drescher

Datenschutz: PRIVATER ALS SEX GEHT KAUM

Je mehr wir von uns preisgeben, desto wichtiger ist der Datenschutz. Es macht einen Unterschied, ob ein Dritter eine versaute Nachricht von uns liest oder ein explizites Nacktfoto im Netz landet. Deshalb gilt: Was auf keinen Fall in falsche Hände geraten darf, sollte man schlicht nicht schreiben, fotografieren oder abfilmen.

Je nach Messenger ist die Übertragung der Daten verschlüsselt und damit relativ sicher. Die größte Sicherheitslücke ist das Handy selbst. Das Gerät kann gestohlen werden oder verloren gehen. In offenen WLANs in Flughäfen oder Cafés ist die Gefahr zudem groß, dass Fremde das Handy knacken und die Daten abgreifen. Ein einmal veröffentlichtes Foto oder Video lässt sich kaum mehr aus dem Netz entfernen. Außerdem immer bedenken: Beziehungen können enden, die Fotos aber bleiben. Im Internet gibt es reihenweise Websites, auf denen meist jüngere Menschen aus Rache anzügliche Fotos von ihren Expartnern posten. Da hilft es wenig, dass sich derjenige strafbar macht: Wer Fotos oder Filme ohne Erlaubnis weitergibt, verletzt das Recht am eigenen Bild (§§22, 23 Kunsturheberrecht).

SCHÜTZEN KANN SICH, WER:

- beim Sexting und Camsex auf Skype, Facebook und Google Hangouts verzichtet. Diese Dienste verschlüsseln nicht konsequent und gelten als unsicher. Auch Snapchat ist nicht geeignet: Die Nachrichten zerstören sich zwar nach kurzer Zeit, es gibt aber viele Tricks, das zu umgehen.
- stattdessen Whatsapp oder noch besser die Messenger Threema, Signal oder Wire (mit Videofunktion) nutzt, die die Kommunikation mehrstufig verschlüsseln und keine Chatprotokolle abspeichern.
- sein Handy mit einem Passwort sperrt und keine sensiblen Daten in Cloud-Diensten ablegt.
- mit speziellen Apps wie Lockmypix oder KeepSafe seine Fotos auf dem Smartphone versteckt und mit einem Passwort sichert.

ZU GEWINNEN

LEATHERMAN-MULTITOOL-ARMBAND



Survival-Kit:
Sieht cool aus und besteht aus 25 kleinen Werkzeugen: Das Multifunktionsarmband Leatherman Tread (schwarz) im Wert von 260 Euro.



Ganz einfach das Lösungswort aus den roten Feldern bis spätestens 24.04.2017 **per E-Mail** (Betreffzeile: „JS04“) an raetsel@js-magazin.de oder **per SMS** (Hinweiscode: „JS04“) an 0173/2400 900 senden*.

Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

Mühsal, Qual	↓	Bewohner eines Erdteils	↓	griechische Vorsilbe: Leben	↓	dt. Maler, Grafiker (Paul)	↓	unbedarft	↓	Mittel gegen Körpergeruch (Kzw.)	↓	Fischfett	↓
→			1					Blutgefäß	→			3	
Bildhauerkunstwerk		sich laut bemerkbar machen		Meeresstachelhäuter	→	8						selten, knapp	
Rasenpflanze	→				alter Schlager (engl.)			im Vordergrund; führend	→	4			
→		2						aus einer Gefahr befreien	↓	Töpfermaterial		Spion, Spitzel	↓
Aufsässiger, Verschwörer	↓	Verwundung durch ein Tier		gefeierte Künstlerin		freundlich	→	besonders; außerdem	→				↓
nur mit Einschränkung	→							langschwänziger Papagei	↓			benachbart, nicht weit	
→						Nadelbaum	→						
manche; nicht wenige		Cousin	→	6								eingeschaltet, nicht aus	→
Zwischenraum, Fuge	→					dunkler Tagesabschnitt	→	7					

SUDOKU												
6								2	9			
	4		3		9							
		9	7									
	1	8		3	2							
3		4					1			6		
			4	1			2	9				
					5	7						
			1		3		5					
4	7										1	

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

Z	L			S	Z	O						
A	K	U	T		P	L	A	N	K	E		
B	E	R	M	U	D	A		R		T		
H	O	P	S		R		I	R	A	K		
K		C		G	A	N	O	V	E			
K	U	E	H	L	E	N		G	E	L		
D	A	S	S		A	L	T		E	L		
K		T	A	U		I	N	N	E	N		
M	A	X	I		E	C	K	E		H	E	
O		N	U	R		E	U	T	E	R		

Das Lösungswort im Februar lautete: PRAKTIKUM

Den „Kururlaub im Allgäu“ hat gewonnen: Stephan Lehmann aus 53721 Siegburg

FOTO: PROMO

FOTOS: RAYMOND FAURE / ARCHIV

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

MAI BIS AUGUST 2017

EAS-Seminare in Rom zur Kirchengeschichte, 6.–13. 5. und 13.–20. 5. in Rom, Alfons. Gaus@gmx.de, 0171/4540537, [www. EAS-Berlin.de](http://www.EAS-Berlin.de)

Partnerfreizeit-Reiterwoche von EAS und Evangelischem Militärpfarramt Fritzlar, **15.–19. 5.** auf dem Friesengestüt Oberurff, H.Richter@EAS-Berlin.de, 05622/799847

Zentrale Rüstzeit zum 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag, 24.–28. 5. in Berlin, Anmeldung bei EvMilPfarramtFritzlar@Bundeswehr.org, 05622/99-1141

Familienrüstzeit zu Pfingsten, 2.–5. 6. in Berlin-Schwanenwerder, EvMilPfarramtFassberg@Bundeswehr.org, 05055/17-20906

EAS-Paarfreizeiten, 9.–11. 6. und 23.–25. 6. in Lenzen an der Elbe, P.Thomas-Kriefft@EAS-Berlin.de, 030/28395-323



Im Gethsemanekloster Goslar kann man vom 16.–19. 5. und noch einmal vom 5.–8. 9. bei einer **Rüstzeit „Mit Luther schweigen“**. Infos: EvMilPfarramtDelitzsch@Bundeswehr.org, 034202/77-3921

Fahrradrüstzeit auf Luthers Spuren nach Wittenberg, **12.–16. 6.** ab Bad Frankenhausen, EvMilPfarramtSondershausen@Bundeswehr.org, 03632/522-581

EAS-Seminar zum Erwerb des Sportbootführerscheins „Binnen“, 19.–24. 6. in Delitzsch, H.Prinz@EAS-Berlin.de, 0160/97930809

Pilgerwoche „Lutherisch pilgern – geht das eigentlich?“ auf dem Harzer Klosterwanderweg, **3.–7. 7.** in Kloster Drübeck, EvMilPfarramtSchwielowsee@Bundeswehr.org, 03327/502061

Familienrüstzeit „Ritter der Reformation“, 7.–9. 7. in Burg Ebernburg / Bad Kreuznach, EvMilPfarramtKoelnI@Bundeswehr.org, 0221/9371-5112

Sommerrüstzeit der Cornelius-Vereinigung, 7.–9. 7. in Berlin-Woltersdorf, EvMilPfarramtHamburgII@Bundeswehr.org, 040/8667-3421

Sommerrüstzeit, 25. 8.–1. 9. in Steingaden, EvMilPfarramtHammelburg@Bundeswehr.org, 09732/784-3047



EINE FRAGE AN: Friedemann Schmidt, Militärdekan, Evang. Militärpfarramt Bonn:

WANN GEBEN SIE SICH ZUFRIEDEN?



Die Antwort steckt schon in der Frage: Ich *gebe* mich zufrieden, bin es aber nicht. Manchmal merke ich das erst später. Ich *gebe* mich nämlich schnell zufrieden: Mit Kritik, Informationen,

Resultaten – besonders mit Erklärungen kann man mich schnell haben. Ist nicht gut. Denn ich brauche Zeit, um Dinge zu begreifen. Deswegen *gebe* ich mich erst einmal zufrieden und frage nicht

rück. Bis mir – oft erst am nächsten Tag – auffällt, dass etwas nicht stimmte und ich weiter hätte fragen sollen. Deswegen bin ich eigentlich nie zufrieden, besonders mit mir nicht. Weil ich

mich zu schnell zufriedengebe, es aber nicht bin. Mit etwas Abstand denke ich oft: Ist das jetzt wirklich so wichtig? Nee, ist es meist nicht. Und dann bin ich doch wieder zufrieden. Sogar mit mir.

DURCH- STARTEN

Erst der Segen, dann geht's los: Bei Motorradrüstzeiten mit der Evangelischen Militärseelsorge gibt es nicht nur Ausfahrten und Grillabende. Man kommt auch in Kontakt mit Bikern aller Dienstgrade und erfährt eine Menge Neues. Hier eine Auswahl an Veranstaltungen

Motorradrüstzeit

15.–19. 5. in Schönau am Königssee, EvMilPfarramtMuenchen@Bundeswehr.org, 089/992692-4706

Ansgar-Motorradtour

„MIT DEM MOTORRAD AUF SPUREN DER CHRISTIANISIERUNG IN NORDDEUTSCHLAND“

19.–23. 6. in Breklum, EvMilPfarramtHagenow@Bundeswehr.org, 03883/625-2021

Motorradrüstzeit (für die Standorte Nienburg, Diepholz, Luttmersen), 21.–25. 8. in Steingaden, EvMilPfarramtNienburg@Bundeswehr.org, 05021/800-3751

Motorradrüstzeit „AUF LUTHERS SPUREN: SCHMALKALDEN – RUDOLSTADT – COBURG“

25.–28. 5., EvMilPfarramtAugustdorf@Bundeswehr.org, 05237/91-1088

Am 24. 5. findet zudem in Augustdorf ein Verkehrssicherheitstraining für Biker statt. Weitere Tagestouren sind in Vorbereitungen – einfach im Pfarramt nach den Terminen fragen!

Motorradrüstzeit

„500 JAHRE REFORMATION“

25.–30. 6. in Bautzen, EvMilPfarramtOsterholzScharmbeck@Bundeswehr.org, 04795/94-27611

Motorradrüstzeit

10.–15. 9. im Siegerland, EvMilPfarramtOldenburg@Bundeswehr.org, 0441/360-4701

Motorradrüstzeit

17.–22. 9. in Steingaden, EvMilPfarramtFritzlar@Bundeswehr.org, 05622/99-1141

Motorradrüstzeit

„AUF DEN SPUREN LUTHERS“

25.–27. 8. in Marburg, EvMilPfarramtUnna@Bundeswehr.org, 02303/964-5592

Motorradrüstzeit

5.–9. 6. in Dresden, EvMilPfarramtVeitshoechheim@Bundeswehr.org, 0931/9707-2677

Motorradrüstzeit

3.–7. 7. in Duderstadt, EvMilPfarramtSchoenewalde@Bundeswehr.org, 035389/86-1750

Motorradrüsttag

11. 7. in der Eifel, EvMilPfarramtAachen@Bundeswehr.org, 02403/5076-41981

MELDUNGEN

NORDEN

Anika Schuur ist ausgeschieden. Neue Pfarrhelferin im Evangelischen Militärpfarramt Kiel I ist **Sonja Wulf**. Sie war bislang im Munitionsversorgungszentrum Laboe beschäftigt. Militärpfarrer **Bernhard Jacobi** verlässt das Evangelische Militärpfarramt Wilhelmshaven II und wird Leiter vom Evangelischen Militärpfarramt Schortens.

OSTEN

Horst Leckner ist derzeit als Seelsorger in Bad Salzungen eingesetzt. Er bringt langjährige Erfahrungen aus der Diakoniearbeit im Evangelischen Diakonieverband Berlin-Zehlendorf mit.

ZENTRAL

Militärdekan **Ralf Zielinski** leitet jetzt das Evangelische Militärdekanat München und somit den Konvent Süd. Seine Nachfolge als Persönlicher Referent für den Militärbischof tritt **Klaus Beckmann** an, bislang Leiter vom Evangelischen Militärpfarramt Mayen.

SÜDFRANKREICH!

Auf zum Internationalen Protestantischen Soldatentreffen nach **Méjannes-le-Clap**. „Ein feste Burg ist unser Gott“ heißt das Thema vom 21. bis 26. Juni (plus Reisetage). Anmeldung bei eurem Evangelischen Militärpfarramt oder zentral über EvMilPfarramtRoth@Bundeswehr.org, Tel. 09171/83-2568.

POSTKARTEN ZUM REFORMATIONSJUBILÄUM

Postkarten mit Zitaten von Martin Luther und anderen Reformatoren, Terminhinweisen und Buchtipps hat das EKA erstellt. Das Heft mit den **33 ganz unterschiedlichen Karten** ist erhältlich bei eurem Evangelischen Militärpfarramt oder per E-Mail an EKAReferatII@Bundeswehr.org.

BIKER UNTERM BIRKENKREUZ

Das größte bundesweite Treffen für motorradfahrende Soldaten steigt vom

28.–30. 7. im Lager Ostenholz (Truppenübungsplatz Bergen). Das Team vom Evangelischen Militärpfarramt Nienburg erwartet wieder mehr als 500 Teilnehmer zu Ausfahrten, Grillen, Livemusik und Bikergottesdienst.

Anmeldung:

EvMilPfarramtNienburg@Bundeswehr.org, 05021/800-3751

Stabsgefreiter **DAVID PEPER** (23),
Luftumschlagssoldat, Flugplatzstaffel

- 1) Immobilie
- 2) Fitness, am Rhein spazieren
- 3) Mehr werben mit „Zusammenhalt der Kameraden“. Erneuerung der Stuben & Blöcke



Stabsunteroffizier **FELIX HEIDE** (25),
Materialbewirtschaftungsunteroffizier,
Flugplatzstaffel

- 1) Eine Reise nach Island
- 2) Lasertag-Area in Troisdorf
- 3) Besseres Image & bessere Ausrüstung



WAS IHR WOLLT

Soldaten der Flugbereitschaft BMVG sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Wofür sparst du?
- 2) Was ist dein Freizeittipp rund um die Kaserne?
- 3) Wie könnte die Bundeswehr mehr Nachwuchs gewinnen?

Stabsunteroffizier **BENJAMIN HIRTH** (29),
Stabsdienstsoldat

- 1) Neues Auto wegen Nachwuchs
- 2) Kölner Innenstadt
- 3) Wehrpflicht wieder einführen



Stabsunteroffizier **ERIC LANGBEIN** (23), Lufttrans-
portbegleitunteroffizier,
2. Lufttransportstaffel

- 1) Rundreise USA
- 2) Innenstädte Köln und Bonn
- 3) Mehr bezahlte Heimfahrten für die Soldaten im Monat



Stabsunteroffizier **PATRICK FLECHTNER**
(28), Personalunteroffizier,
Flugplatzstaffel

- 1) Wohneigentum
- 2) Die Kölner Innenstadt
- 3) Einführung der Wehrpflicht



Stabsgefreiter **DENNIS NIGGEMANN**
(22), Stabsdienstsoldat, Stab

- 1) USA-Reise + Tickets für ein Football-Spiel der Seattle Seahawks
- 2) SoccerDome in Spich
- 3) Wiedereinführung der Wehrpflicht



Obergefreiter **MELISSA GILLEN** (18),
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Stab

- 1) Für eine Weltreise
- 2) Kölner Innenstadt
- 3) Die Wehrpflicht wieder einführen, mehr Karrierechancen und Aufstiegsmöglichkeiten für Mannschaftssoldaten



Hauptgefreiter **DENIZ ERBOZ** (23), Luft-
umschlagssoldat,
Flugplatzstaffel

- 1) Neues Auto
- 2) Fitness- und Freizeitbüro
- 3) Gehalt erhöhen



Die Flugbereitschaft BMVG ist am Flughafen Köln-Wahn stationiert.

KÖLN

Hauptgefreiter **TIM KIENITZ** (21), Stabs-
dienstsoldat, Stab
Fliegende Gruppe

- 1) Festivaltickets
- 2) SoccerDome in Spich
- 3) Wiedereinführung der Wehrpflicht



SCHNEID'S AUS
UND STECK'S EIN!



heitsführer kann aber, vor allem wenn es keinen UvD gibt, festlegen, dass der GvD z. B. gegenüber anderen Mannschaftern Befehlsbefugnis in seinem Aufgabenbereich hat.

AN WEN MELDET DER GVD?

In der Regel an den UvD. Gibt es diesen nicht, meldet der GvD an den Innendienstleiter oder einen anderen Vorgesetzten. Insbesondere nach Dienstschluss darf er sich auch an die Wachvorgesetzten oder beispielsweise den Feldwebel vom Wochendienst wenden, um Dinge zu klären. Bei Vorfällen, die Befehle erfordern, kann der GvD den Innendienstleiter oder den Einheitsführer auch privat anrufen. Die Nummern liegen den GvD-Unterlagen bei.

MACHEN DEN DIENST IMMER DIESELBEN?

Nein. Der Innendienstleiter soll Sonderdienste ausgewogen verteilen und möglichst berücksichtigen, wenn ein Soldat aus wichtigen privaten Gründen (z. B. besondere Familienfeier) nicht kann. Man muss ansonsten damit rechnen, eingeplant zu werden, auch am Wochenende.

WO FINDET MAN WEITERE INFORMATIONEN?

- * ZDv A2-2630/0-0-2: Leben in der mil. Gemeinschaft
- * Dienstanweisung für den GvD-Dienst
- * Unmittelbares Zwang-Gesetz (UZwGBw)

Seite 4

JS TASCHENKARTE

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN! Nr. 4/2017

GEFREITER VOM DIENST (GVD)

WAS IST DER GVD?

Vereinfacht gesagt, ist der GvD ein Helfer des Einheitsführers oder des Innendienstleiters. Bei der Marine wird er Matrose vom Dienst genannt. Im Dienst erkennt man ihn an der Armbinde mit dem Aufdruck „GvD“ oder „MvD“. Die Aufgaben des GvD legt der Disziplinarvorgesetzte fest. Zusätzlich kann ein Unteroffizier vom Dienst (UvD) dem GvD Anweisungen geben.

WOFÜR IST DER GVD ZUSTÄNDIG?

Der GvD stellt sicher, dass der Innendienst reibungslos abläuft. Was er konkret zu tun hat, steht in der Dienstanweisung. Außerdem macht ihm der UvD konkrete Vorgaben. Der GvD ist je nach Dienstanweisung zuständig für:

- * das Wecken und Einhalten der Nachtruhe
- * die Verschlusskontrolle der Waffenkammer

Seite 1

JS im Mai 2017



Im wilden Wasser
Rafting, Canyoning und
wie man sonst noch
durch den Fluss kommt

PLUS:

Kindersoldaten: In Einsatzländern eine Gefahr?
Hochzeit feiern: 10 Dinge, die Gäste nerven

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Die Evangelische
Zeitschrift für junge
Soldaten

Im Auftrag der
Evangelischen Kirche
in Deutschland.
32. Jahrgang

Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert
Redaktion:
Leitende Redakteurin:
Dorothea Siegle
(V.i.S.d.P.)
Redaktionelle Mitarbeit:
Felix Ehring,
Sebastian Drescher,
Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter
Layout:
Zully Kostka
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser

Emil-von-Behring-
Straße 3
60439 Frankfurt am Main

Telefon: 069/580 98-170
Telefax: 069/580 98-163
E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseelsorge.de

Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung:
Jörg Bollmann
Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Druck:
Strube Druck & Medien
OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.
Nachdruck nur mit Geneh-
migung des Verlages

Sudokulösung
von S. 30

6	3	7	5	8	1	4	2	9
5	4	1	3	2	9	6	7	8
2	8	9	7	6	4	3	1	5
9	1	8	6	3	2	5	4	7
3	2	4	9	5	7	1	8	6
7	5	6	4	1	8	2	9	3
1	9	3	8	4	5	7	6	2
8	6	2	1	7	3	9	5	4
4	7	5	2	9	6	8	3	1

- * das Überprüfen der Reinigung des Dienstgebäudes
- * Sicherheitsaufgaben in Ausnahmefällen. Dann ist der UvD (manchmal auch der GvD) eventuell bewaffnet
- * erste Maßnahmen bei Feuer
- * das Melden von Diebstahl oder Problemen mit Soldaten
- * das Organisieren eines Krankentransports, falls kein Vorgesetzter erreichbar ist.

Der GvD muss also unangenehme Situationen aushalten und schnell melden, damit Vorgesetzte reagieren können.

WER KANN GVD SEIN ODER WERDEN?

Der Innendienstleiter – meist ist das der Kompaniefeldwebel – teilt Soldaten in der Regel als GvD ein. Jeder Mannschaftsdienstgrad kann als GvD eingesetzt werden. Für diese Tätigkeit ist eine Einweisung vorgesehen. Die Qualität der Einweisung ist leider nicht festgelegt. Von sehr oberflächlichen Übergaben („Lies dir halt die GvD-Dienst-anweisung durch“) bis zu angesetzten Einweisungsstunden ist alles möglich.

WAS MUSS ICH VOR DEM GVD-DIENST WISSEN?

Besonders nach Dienstschluss muss man eventuell eigenständig entscheiden. Deshalb sollte man über die Vorgaben und seine Befugnisse exakt Bescheid wissen:

- * Was genau ist wie zu kontrollieren?
- * Was muss man übernehmen? (Diensthandy usw.)

Seite 2

- * Wo muss man sich aufhalten?
- * Wie erreicht man den UvD? (Das Austauschen der privaten Mobilnummer kann hilfreich sein.)
- * Wie verhält man sich in außergewöhnlichen Situationen (Alarmierung, Brand usw.)? Gibt es Checklisten?
- * Gibt es ein Dienstbuch, dass alle Anweisungen enthält? Es ist schlau, die Kompanie-, Kasernen- und Standortbefehle zu kennen. Auch den Dienst- oder Tagesbefehl für den nächsten Tag sollte man lesen. Das ist eigentlich Aufgabe des UvD. Aber auch der kann es mal versäumen.

WIE LÄUFT DIE TÄTIGKEIT PRAKTISCH AB?

Üblich ist ein 24-Stunden-Dienst. Während der normalen Dienstzeit macht der GvD Dienst auf seinem Dienstposten und unterbricht diesen für GvD-Tätigkeiten. Nach Dienstschluss für die anderen Soldaten erledigt er die GvD-Aufgaben. Je nach Dienstanweisung ist ihm dann auch das „Ruhe“ gestattet. Dafür gibt es im UvD- bzw. GvD-Dienstzimmer meist ein Bett. Der GvD-Dienst wird als Arbeitszeit angerechnet und ist nach der Soldatenarbeitszeitverordnung auszugleichen.

IST DER GVD VORGESETZTER?

Nein. Der GvD hat keine besonderen Befugnisse. Als Helfer muss er das auch nicht. Sind Befehle erforderlich, meldet er an Vorgesetzte, die dann Weiteres veranlassen. Der Ein-

Seite 3



NICHTLUSTIG

